

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 36 (1963)

Heft: 6

Artikel: Die Schweiz für 20 Pfund Sterling - zum 100. Jahrestag der 1. Cookschen Gesellschaftsreise = La Suisse pour 20 livres sterling Centenaire du premier voyage collectif de l'agence Cook = Switzerland on £ 20 - The centenary of the first Cook's tour

Autor: Birmann, Fred

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-775925>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

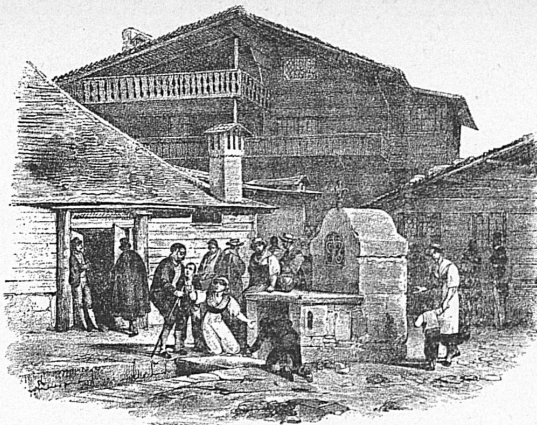
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Rast in Leukerbad – Repos à Loèche-les-Bains

DIE SCHWEIZ FÜR 20 PFUND STERLING – ZUM 100. JAHRESTAG DER 1. COOKSCHEN GESELLSCHAFTSREISE

Am 26. Juni 1865 verliess eine Reisegesellschaft von 130 bis 140 Personen, meist Damen in der majestätischen modischen Tracht des Viktorianischen Zeitalters, einen Londoner Bahnhof, um unter der Obhut eines Herrn Thomas Cook und einiger seiner Mitarbeiter den Kontinent gemeinsam zu bereisen. Es handelte sich um ein Experiment, um die erste von einem Reiseunternehmen organisierte Kollektivfahrt, die das Reisen dank der für Gruppen erhältlichen günstigeren Tarife für den Touristen billiger und einfacher machen, dem Unternehmer aber durch die Vergrösserung seiner Kundschaft gleichzeitig mehr Gewinn abwerfen sollte. Um den Eindruck zu zerstreuen, dass der Tourismus nun zu einer Annehmlichkeit des einfachen Volkes werden würde, beeilte sich Mr. Cook, der Begründer des nach ihm benannten aufstrebenden Unternehmens, das heute in der ganzen reiselustigen Welt ein Begriff ist, in seinem Hausorgan «Cook's Excursionist and Advertiser» zu erklären, dass «natürlich die überwiegende Mehrzahl» der unter seinen Fittichen reisenden Personen Erstklasspassagiere seien . . .

Es war vorgesehen, die Reisetilnehmer über Paris nach Genf zu bringen, ihnen aber in diesen beiden Städten sowie am dritten Etappenort, Chamonix, die Möglichkeit zu geben, von der Gruppe «abzuspringen» und eigene Wege zu gehen. Bezüglich der Reise- und Unterkunftmöglichkeiten im eigentlichen schweizerischen Alpengebiet äusserte sich Thomas Cook ziemlich skeptisch. Das müsse eben mehr oder weniger dem Zufall überlassen werden, meinte er und wählte für diesen Teil der Reise sinngemäss die Bezeichnung «Expedition». Als er in Martigny die paar Mutigen, die sich als Versuchskaninchen zur Verfügung stellten, auf die Eisenbahn nach Sitten brachte, waren es noch sechs bis acht, und zwar hatten die Damen jetzt ihre Mehrheit gegenüber den Herren verloren. Die Reiseberichterstattung besorgte im Auftrage eines vermutlich ad hoc gegründeten Vereins, der sich «Junior United Alpine Club» nannte und dem die ganze Schar der Tapferen angehörte, eine gewisse Miss Jemima. Ihr nach der Art eines romantischen Dramas verfasstes Tagebuch ist ein Zeitdokument von entzückender Schwatzhafteigkeit, das nach hundert Jahren nichts von der Frische eingebüsst hat, mit der es die Leiden und Freuden jener Alpenentdecker beschreibt und belächelt, welche sich selbst stolz als «Pioniere der Zivilisation» bezeichneten.

Die Kirchen und Paläste von Sitten im Mondschein, der Gesundbrunnen von Leukerbad, wo Menschen zu Amphibien werden und «zur Milderung der Eintönigkeit eines solchen Zustandes Damen und Herren gemeinsam baden, zwanglos im Wasser herumsitzen und den mannigfaltigen Beschäftigungen nachgehen, die sich in ihrem Wahlelement verrichten lassen», zählten zu den ersten starken Reiseeindrücken auf Schweizer Boden. Der Gemmipass mit seinem grandiosen Rundblick auf die Walliser Alpen gab Anlass zu poetisch verklärten Ausbrüchen der Naturverehrung wie zu einer übermütigen Schneeballschlacht, der das Glasauge eines der Expeditionsärzte zum Opfer fiel. Mit vereinten Kräften wurde es aus dem Schnee ausgegraben und im Zeichen des Friedensschlusses wieder eingesetzt. Nicht weniger als zwei Ärzte betreuten übrigens das Grüpplein, was wohl auf die zeitgenössische Rivalität verschiedener medizinischer Rich-

tungen und Gesundheitstheorien zurückzuführen war. Während sich der gute Professor mit dem Glasauge als «Homöopath» bezeichnete, segelte sein Gegenstück – eine resolute, philosophisch angehauchte Dame namens Miss Eliza – unter der Flagge der «Allopathie».

In Spiez am Thunersee übernahm ein eleganter Raddampfer die kleine Reisegesellschaft, die bisher weite Strecken zu Fuss oder auf Maultierücken zurückgelegt hatte und nur vereinzelt die Eisenbahn und Post- oder Mietkutschen benutzen konnte. In Interlaken wartete das schwere Reisegepäck auf seine Besitzer, und die Damen stürzten sich mit wahrer Wonne darauf, um sich – zehn Tage nach der Abreise aus London und «im Zustand einer fortschreitenden alpinen Verwilderung» – wieder einmal nach Herzenslust herauszuputzen. Das Berner Oberland mit seinen Naturwundern riss Miss Jemima, die Chronistin, zu seitenlangen Ausrufen der Verückung hin. Irgendwo stiess man auf den unvermeidlichen Hirtenknaben, der spätere Touristengenerationen mit dem Inbegriff schweizerischen Volkstums beglücken sollte, nämlich den Klängen seines Alphorns. «Es ist ein hölzernes Rohr von fünf bis sechs Fuss Länge», beschreibt Miss Jemima das Phänomen, «es ist mit Weidenruten umwunden und mündet in einen keilförmigen hohlen Trog, in den der Mann hineinblies, als wir uns näherten. Sicher musste er lange geübt haben, um einem so unmusikalisch aussehenden Instrument eine Flut von so weichen, wohlklingenden Tönen zu entlocken.»

In Giessbach, dem vom Wasserstaub tosender Bergbachkaskaden romantisch verschleierte Reiseziel der Auserwählten, fand man alle 150 Hotelbetten besetzt. Die Enttäuschung wandelte sich alsogleich in Entzücken, als man in einem niedlichen Schweizer Chalet Unterschlupf fand. Es war von Efeu und Kletterrosen umrankt und wirkte auf die Reisetilnehmer wie die Erfüllung aller Sehnsüchte nach naturverbundenem Alpenleben.

Die Kutschenfahrt über den Brünig erregte die allgemeine Bewunderung für die Schweizer, die man einstimmig zu «Europas besten Strassenbauern» erklärte. In Luzern beeilte man sich, in einem umständlichen Telegramm die nötige Anzahl von Betten auf Rigi-Kulm, dem letzten Höhepunkt der Expedition, zu bestellen. Der berühmte Berg wurde auf Schusters Rappen erklommen. Miss Jemima flocht beim Anblick der «Badekuranstalt» von Rigi-Kaltbad dem Erfindergeist der Schweizer Ärzte ein Kränzchen, die hier eine besonders heilkräftige «Kur» ersonnen hätten: Man taucht die Patienten samt den Kleidern ins eiskalte Wasser und lässt sie anschliessend an der wunderwirkenden Bergsonne trocknen.

Am 9. Juli huldigte man mit 150 anderen Naturverehrern dem berühmten Rigi-Sonnenaufgang und erreichte noch am gleichen Tage von Luzern aus mit der Eisenbahn die Stadt Neuenburg, die sich eben mit Girlanden und Triumphbogen auf ein Schützenfest rüstete.

Als man drei Wochen nach dem Abreisetag, am 16. Juli, nach London zurückkehrte – der letzte Akt der Reisekomödie spielte sich in Paris ab – konnte der Zahlmeister voller Stolz melden, dass die ganze «Expedition» für die Spitzengruppe des «Junior United Alpine Club» weniger als 20 Pfund Sterling gekostet habe.

Fred Birmann

LA SUISSE POUR 20 LIVRES STERLING
CENTENAIRE DU PREMIER VOYAGE COLLECTIF DE L'AGENCE COOK

Le 26 juin 1863, sous la conduite de Thomas Cook, assisté de quelques collaborateurs, 130 à 140 personnes, des dames surtout, s'embarquent pour le continent. Il s'agissait d'un voyage collectif, première expérience de ce génial organisateur qui, d'un côté, s'arrangeait pour que les participants voyagent confortablement et à meilleur compte, et de l'autre s'assurait des bénéfices honorables et développait son agence.

La publicité dans le « Cook's Excursionist and Advertiser » était bien faite. Thomas Cook, fondateur d'une entreprise en plein essor, préconisait le tourisme de l'avenir et annonçait l'ère des voyages en société avec tous les avantages que cela comporte pour les simples touristes.

On irait à Genève en passant par Paris, avec visite à Chamonix. Les participants avaient la liberté, à chacune de ces trois étapes, de quitter le groupe pour voler de leurs propres ailes. Les Alpes naturellement étaient la grande attraction. Mais Cook n'était pas rassuré. Il prévoyait qu'il serait compliqué d'y conduire sans difficultés sa caravane, et au mot voyage substituait, dans son Bulletin, le mot « expédition ». A Martigny, les quelques téméraires qui acceptèrent se rendre en chemin de fer à Sion, n'étaient plus qu'une demi-douzaine environ, et les dames n'étaient plus en majorité. Ce fut en effet une véritable expédition!

Une certaine Miss Jemima – qui avait la plume facile – voulut bien se charger de relater cette épopée au nom du groupe qui s'était baptisé « Junior United Alpine Club », et de retracer les péripéties de cette aventure. Elle le fit sous forme d'un Journal qui exposait les joies et les déboires de ces explorateurs des Alpes, lesquels s'appelaient eux-mêmes: « Pionniers de la civilisation. » Avec humour, alternant les péripéties plus ou moins romantiques et les épisodes plaisants, elle décrivit tout au long le voyage, et son récit, vieux d'un siècle, n'a rien perdu de sa fraîcheur.

Grande impression, par exemple, faite par les églises et les châteaux de Sion, vus au clair de lune au cours d'une promenade, et festonnant le ciel de leurs clochers et de leurs créneaux. Étonnement devant les bains de Loèche, station thermale réputée où tritons et naïades se baignaient ensemble, sans gêne aucune la journée durant et, pour tromper la monotonie de la cure, se livraient dans l'eau à diverses occupations, en y prenant notamment leur petit déjeuner.

Miss Jemima marque d'une pierre – ou plutôt d'une boule blanche – le passage de la Gemmi, où l'on se livra à d'homériques combats à coups de boules de neige, au cours desquels l'un des participants perdit son œil de verre, heureusement retrouvé après des fouilles acharnées. Et tout le monde signa la paix en admirant de concert le majestueux panorama des Alpes valaisannes.

La narratrice relève aussi avec verve les discussions animées qui se déroulèrent au sein du groupe entre deux médecins dont l'un, le professeur à

l'œil de verre, était homéopathe, et l'autre, une dame, Miss Eliza, était allopathe.

A Spiez, au bord du lac de Thoun, un élégant bateau à vapeur transporta les voyageurs qui, jusqu'à présent – suivant leur humeur et leur possibilités – avaient parcouru de grandes distances à pied ou à dos de mulet, et avaient utilisé isolément le chemin de fer, les diligences postales ou des voitures de louage. A Interlaken, les dames – habillées à la mode de la reine Victoria – retrouvèrent avec joie leurs lourds et encombrants bagages. On les comprend: dix jours après le départ de la gare de Londres, leurs toilettes étaient quelque peu chiffonnées.

Les Alpes bernoises et leurs sommets immaculés, la Jungfrau, inspirèrent à l'auteur du Journal des pages entières de louanges. Un berger qui, dès qu'il aperçut la société, se mit à souffler dans un cor des Alpes, séduisit tout le monde. Cette musique alpestre devait du reste enchanter plus tard des générations de touristes, amateurs de couleur locale. Miss Jemima décrit ainsi ce cor: « Un instrument de cinq à six pieds de long, encerclé de brins d'osier et terminé par un orifice cunéiforme... Le musicien, ajouta-t-elle, doit s'exercer longtemps pour pouvoir tirer des sons aussi tendres, aussi doux, d'un instrument pareil. »

A Giessbach, c'est un ravissement romantique devant la cascade mugissante, nimbée d'une poussière d'eau. Mais les 150 lits de l'hôtel sont occupés par d'autres touristes. Désenchantement suivi, heureusement, d'un enchantement sans pareil: le « Junior United Alpine Club » loge dans un chalet suisse enfoui sous le lierre et les roses grimpances, image parfaite de la vie alpestre romancée à l'usage des touristes.

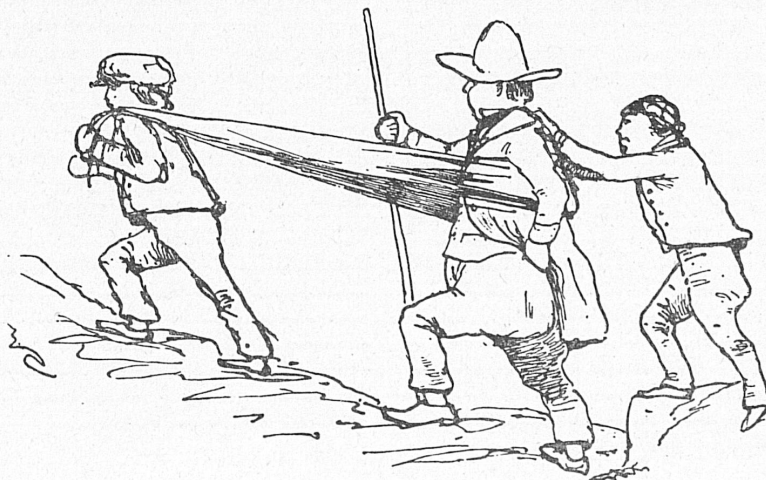
La traversée du Brunig en diligence fut l'occasion, pour nos voyageurs, de s'extasier à nouveau et de célébrer les Suisses comme les meilleurs constructeurs de routes d'Europe. A Lucerne, on se hâte de retenir télégraphiquement des lits au Rigi-Kulm, point culminant de ce voyage à la mode de Cook. Là-haut, ce furent les médecins suisses qu'on loua, à la vue de la station de cure du Rigi-Kaltbad où l'on plonge les patients tout habillés dans l'eau glacée pour les faire sécher ensuite en les exposant aux rayons du soleil, si ardent en montagne.

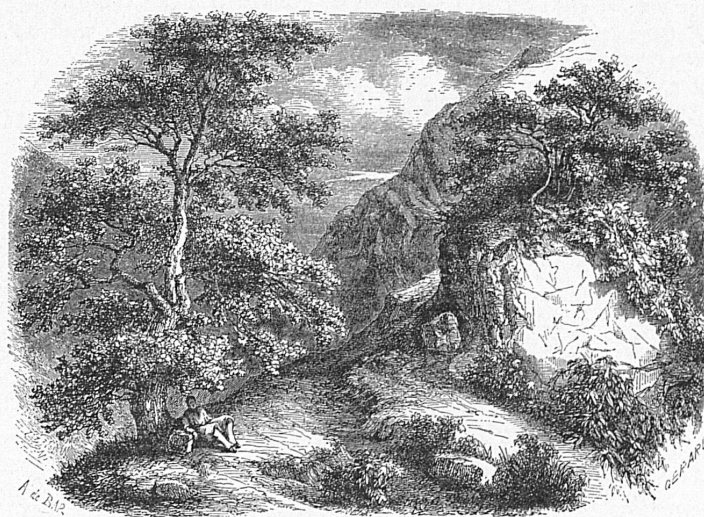
Le 9 juillet, avec 150 autres amis de la nature, on s'éveille tôt pour assister au fameux lever du soleil au sommet du Rigi. Et, le même jour, on arrive par chemin de fer de Lucerne à Neuchâtel, en passant par Olten. A Neuchâtel, en l'honneur d'une fête de tir, les habitants plantent des arcs de triomphe et décorent la ville de guirlandes et de drapeaux. Nos voyageurs sont vraiment gâtés!

Lorsque, trois semaines après le jour du départ – le dernier acte s'étant déroulé à Paris – les participants au voyage regagnèrent Londres le 16 juillet, le caissier put annoncer fièrement que toute l'expédition du « Junior United Alpine Club » avait coûté moins de 20 livres sterling. F.B.

*Skizze aus einem alten Gästebuch des Grimselhospizes
Schizzo da un vecchio registro degli ospiti dell'ospizio del Grimsel*

*Dessin extrait d'un vieux livre d'hôtes de l'Hospice du Grimsel
Sketch from an old guest book of the Grimsel hospice*





Rodolphe Toepffer
In der Gegend von Aigle Dans la région d' Aigle
Nei paraggi di Aigle In the region of Aigle

On June 26th 1863 a party of 130–140 persons—mostly ladies in the voluminous garb of the Victorian era—set out by train from London to see the Continent, escorted by a Mr. Thomas Cook and one or two of his colleagues. The trip was an experiment, for it was the first conducted continental tour with the characteristic advantages of group travel, namely reduced costs for the participants and greater profit for the organiser.

Last doubt arose as to the gentility of the operation—in those days tourism was the preserve of the “refined classes”—Mr. Cook made a special announcement in his bulletin “Cook’s Excursionist and Advertiser”, stating that the majority of the persons travelling under his care were “naturally first class passengers”. That was one hundred years ago; since then the name of Thomas Cook has, of course, become a household word throughout the travel-hungry world. . . .

The plan was to convey the undivided party to Geneva, but on reaching there and Chamonix to allow individual members to branch off on their own. Mr. Cook was rather sceptical about travel and lodging facilities in the Swiss Alps. Arrangements would have to be improvised, he said. Accordingly, the Alpine part of the itinerary was somewhat ominously entitled “Expedition”. By the time that he had herded his depleted flock on to the platform of Martigny station, to await the train for Sion, it consisted of only some six to eight of the most enterprising and the ladies were in the minority.

A certain Miss Jemima recorded impressions of the journey on behalf of the small group. True to British traditions this had meanwhile transformed itself into the “Junior United Alpine Club”. . . . Miss Jemima’s diary is a delightful piece of garrulity, abounding in lofty sentiments and dramatic descriptions—all very typical of the epoch. These doughty Alpine explorers, proudly calling themselves “pioneers of civilisation”, are shown day by day, doggedly battling with discomfort or ecstatically admiring the Beautiful and the Sublime.

The churches and patrician houses of Sion by moonlight, the curative springs of Loècheles-Bains, where “patients become amphibian” and “ladies and gentlemen bathe in common to relieve the monotony of such an existence and may be seen sitting around the Bath, engaged in the various pursuits compatible with their adopted element”. . . . These are among the first of Miss Jemima’s glimpses of Switzerland. The Gemmi Pass, with its grandiose views of the Valais Alps, gave rise to a few purple passages in praise of nature and—for the Victorians had their lighter side—to all the fun of a snowball fight. Unfortunately this resulted in the loss of a glass eye by one of the party. But the eye was finally retrieved from the snow and returned to its rightful owner. Though small, the party

was attended by two physicians (the result, perhaps, of the rivalry between the medical theorists of the day?). One of them—it was he who lost the glass eye—described himself as an homeopath, while the counterpart, a strong-willed lady known as Miss Eliza, philosophized under the banner of allopathy.

At Spiez, on Lake Thun, the party embarked on an elegant paddle-steamer after having travelled long distances on foot or by mule and only occasionally by railway, diligence or hired carriage. The traveller’s heavy luggage awaited them at Interlaken and the ladies were overjoyed at the prospect of smartening themselves up again ten long days after leaving London. By now they felt themselves to be in an advanced state of Alpine rustication.

In the Bernese Oberland Miss Jemima waxed lyrical once more—and at some length. The party came across the inevitable cowherd with his alphorn, a symbol of Switzerland for subsequent generations of tourists. “Imagine a wooden tube, from five to six feet long”, wrote Miss Jemima, “bound round with split withes of willow. This he rested on a wedge-shaped hollow trough and blew as we approached. He must have practised long to emit such a flow of mellow sonorous sounds from so unmusical looking an instrument.”

At Giessbach—romantically shrouded by the spray of cascading waterfalls, the tourists found all the 150 visitors’ beds already occupied. However, their disappointment gave way to joy when they were offered accommodation in a quaint Swiss chalet overgrown by ivy and climbing roses. This was heaven indeed for dreamers of a simple life in the Alps!

The journey continued by diligence over the Brünig Pass and the party unanimously agreed that the Swiss were the best road builders in Europe. A telegram was sent from Lucerne, reserving beds at Rigi-Kulm, the last high-altitude stop on the itinerary. The famous mountain was ascended on foot and, after visiting the curative bathing establishment at Rigi-Kaltbad, Miss Jemima paid tribute to the ingenuity of Swiss doctors who had devised a peculiarly effective “cure”: “Patients were made to lie in the baths, wearing their clothes and afterwards to walk in the sunshine until they dried.”

On July 9th, together with 150 other early risers, the party witnessed the renowned Rigi sunrise and on the same day travelled by train to Neuchâtel, which happened to be decorated with garlands and buntings in honour of a local shooting festival.

On reaching London on July 16th, after an absence of three weeks—the last lap had included Paris—the treasurer of the intrepid “Junior United Alpine Club” was able proudly to announce that the entire expedition had cost members less than £ 20 per head.

F.B.